

Tamilischer Hinduismus auf Mauritius

Der Mīnākṣī-Tempel in Port Louis

Marion Meisig

Der *Arul Migu Sockalingum Meenatchee Ammen*-Tempel liegt etwas außerhalb des Zentrums von Port Louis, in einer Art Industriegebiet. Unmittelbar daran anschließend beginnen in süd-östlicher Richtung die Hügelketten erloschener Vulkane und die Felder der Zuckerrohrplantagen. (Abb. 1) Der Tempel wurde im Jahre 1854¹ gegründet und erhielt sein jetziges Aussehen nach einer Renovierung sowie dem Bau eines neuen Gopuram. (Abb. 2) Am 19. Januar 2001 wurde er im Rahmen einer vierwöchigen Zeremonie feierlich neu eingeweiht.

Mein Besuch in diesem Tempel fand am 6. April 2001 vormittags von 11.00 bis 13.00 Uhr in Begleitung meines Mannes, Univ.-Prof. Dr. Konrad Meisig (Universität Mainz), statt. Zur Führung durch die Tempelanlage bietet sich uns ein junger Mauritianer tamilischer Herkunft namens Jessen Armoogum an. (Abb. 3) Er stellt sich als Mitglied des Tempelvereins vor, der nicht-kundigen Besuchern das Gelände zeigt und nach bestem Wissen die Einzelheiten erläutert. Weitere und genauere Kenntnisse über die Genese und Entwicklung des Tempels soll ein gewisser Rengasamy Trivasen besitzen, ein auf Mauritius bekannter Gelehrter und ebenfalls Mitglied des Tempelvereins. Der Tempel hat, wie auf den ersten Blick ersichtlich wird, erst vor kurzem eine aufwendige Renovierung² und den Neubau eines beeindruckenden, ca. 11,5 Meter hohen Gopuram erfahren. Dies geschah, wie Jesse Armoogam erzählt, aus folgendem Anlaß: Ein reicher Spender tat zu Beginn eines für ihn sehr wichtigen Prozesses den Schwur, daß er im Falle seines Freispruchs eine erhebliche Summe Geldes zur Renovierung des *Arul Migu Sockalingum Meenatchee Ammen*-Tempel zur Verfügung stellen würde. Er gewann den Prozess und spendete 1 Million Mauritian Rupies (MR), das sind ca. 43.000 €, für die Erneuerung der Malereien am Tempel und 6 Mill. MR, ca. 258.000 €, für die Errichtung und kunstvolle Gestaltung eines Gopuram. Die Arbeiten am Gopuram wurden von Tempelbaumeistern (*śilpaśāstrī*), Tamilen aus Jaffna, Sri Lanka, ausgeführt, die dazu für zwei Jahre auf Mauritius lebten. Ihr Firmen-Logo ist in zwei Teilquadraten unten am Turm angebracht. (Abb. 4)

1 Ammigan, T.: *Tamils in Mauritius*, p. 7.

2 Vgl. dazu das Foto im Reiseführer *Mauritius* (4. aktualisierte Aufl. 1999), p. 46, das den Gott Śiva als *Vīṇādhara* (Śiva als Lehrer des *vīṇā*-Spielens) an der Südseite der Außenkuppel über dem Hauptschrein mit blauer Körperfarbe zeigt, während die Skulptur heute (6.4.2001) ockerfarben bemalt ist.

Jeden Freitag um 6 Uhr abends findet im Tempel eine spezielle Pūjā zu Ehren des Gottes Śiva statt. Noch ganz erfüllt war Jessen Armoogum von der Feier der letzten Mahāśivarātri („der großen Nacht Śivas“)³, deren Höhepunkt in diesem Jahr 2001 auf den 21. Februar fiel und für die Tempelgemeinde das erste große Kalender-Fest nach der feierlichen Neu-Einweihung war. Links neben dem Eingang zum Tempel ist ein Schild angebracht mit einem Hinweis, der den Zutritt zum Tempel für Touristen verbietet. Wir dürfen das Innere des Tempels mit unserem Führer trotzdem betreten, obwohl er noch zu Anfang der Führung meinte, daß dies nicht möglich sein würde. Er hatte seine Ablehnung damit begründet, daß die Gläubigen, bevor sie zur Pūjā zu den Gottheiten kommen, eine Woche lang kein Fleisch essen und sich vorher spirituell gereinigt und geduscht hätten. Daß unsere Antwort, wir seien Vegetarier und hätten am Morgen auch geduscht, seine Ansicht änderte, ist eher fraglich, aber nicht ganz auszuschließen. Wir durften dann den Tempel aber erst betreten, als die ebenfalls anwesende Touristengruppe das Tempelgelände verlassen hatte, um unnötige Diskussionen zu vermeiden, wie J. Armoogum erklärte. Außerdem müßte auch der diensthabende Brahmane erst seine eigene Pūjā beenden und den Tempel verlassen haben. J. Armoogum setzt hinzu, der Brahmane, ein aus Jaffna stammender Tamile, sei sehr penibel und hätte etwas dagegen, wenn Nicht-Hindus einen Fuß in den Tempel setzten. Eine Ansicht, die der liberalere Tempelverein jedoch nicht teile.

Im Tempelinneren erläutert unser Führer die einzelnen Statuen in ihren Schreinen, ihren *maṇḍapa*. Hier wird nun ganz klar, daß die Hauptgottheit des Tempels nicht etwa die Göttin Mīnākṣī ist, sondern der Gott Śiva, der in seiner Form als *liṅga* aus schwarzem Granit im Hauptschrein präsidiert. Vergleichbare Erscheinungen lassen sich auch bei anderen Heiligtümern, deren Tempelname aus einer Doppelerwähnung von Göttern besteht, feststellen. So zum Beispiel, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge, beim *Vinayagur Seedalamen*-Tempel von Beau Vallon, einem Vorort von Mahébourg, im Südosten der Insel Mauritius (Abb. 5). Dort steht die Göttin, die *Śītalā-Amman*, im Sanktum, nicht aber der im Namen des Tempels zuerst erwähnte *Vinayagur* (= skt. *Vināyaka*), der „Beseitiger der Hindernisse“, der elefantenköpfige Gott Gaṇeśa. Im ganzen Tempel ist keine Statue, nicht einmal ein Bild des Gottes vorhanden. Lediglich die Kuppel, die über das Sanktum gebaut ist, zeigt außen ausschließlich Darstellungen des Gottes Gaṇeśa.⁴ Dies ist insofern bemerkenswert, als

3 Dazu HHGGS, p. 22: „The main features of ... the ... annual ‚Night of Śiva‘ [*rātri*, ‚night‘] are an all night vigil during which all efforts by devotees are made to concentrate on Śiva’s mystery to the exclusion of all other thoughts, preceded by a period of fasting, and followed by an elaborate cycle of liturgies directed to the *Śiva-liṅga*.“

4 Man vergleiche hierzu auch die Verehrungsstätte des Veṅkaṭeśvara von Tirupati in Andhra Pradesh, im südöstlichen Indien, wo das Sanktum eine Statue des Veṅkaṭeśvara, eine Inkarnation des Gottes Viṣṇu, enthält, dem Gott aber u.a. als Subrahmaṇya (= Murugan oder Skanda) gehuldigt wird: „... yet there is a persistent priestly legend, to which local tradition lends its additional lore, and which is further attested to by the peculiarities of worship observed here, that the *sanctum sanctorum* shelters Subrahmaṇya, son of Śiva.“ (HHGGS, p. 120).

die Skulpturen an der Kuppel (bisher ausnahmslos) Erscheinungsformen der Gottheit in dem darunterliegenden Sanktum abbilden.

J. Armoogum erzählt, daß die *sthala-mūrti*, die standortgebundenen Granit-Statuen der Gottheiten, wozu im *Sockalingum Meenatchee Ammen*-Tempel natürlich auch das Śiva-*linga* zählt, nicht entfernt werden können, weil sie fest in den Boden einementiert sind. Für śivaitische Tempel hat diese Vorstellung auch ihre Berechtigung, da śivaitische Heiligtümer ursprünglich immer um ein natürliches Objekt herum bzw. darüber errichtet werden, als Verehrungsstätten also unverrückbar sind. Im Gegensatz dazu gelten viṣṇuitische Tempel als Wohnung oder Palast der Gottheiten, von den Gläubigen zu deren Ehren erbaut, in dem die Götter, Königen gleich, residieren. J. Armoogum berichtet weiter, wenn Menschen die *sthala-mūrti* aber doch entfernen wollen, so müsse aus rituellen Gründen zuerst eine herbeigeschaffte Kuh an den Statuen ziehen, bevor diese dann von Menschen weggetragen werden könnten. Vermutlich hat J. Armoogum einen solchen „Umzug“ der Götter selbst noch nicht erlebt, und seine Kenntnisse stammen nur vom Hörensagen. Die Erzählung liefert aber doch ein Indiz dafür, daß im Laufe der Tempelentwicklung eine Umplazierung der Statuen vorgenommen wurde. So gab es nachweislich vor der Neu-Einweihung des *Sockalingum Meenatchee Ammen*-Tempel am 19. Januar 2001 bereits mindestens eine weitere feierliche Zeremonie, ein sogenanntes *mahā-kumbha-abhiṣeka*⁵, am 17. November 1989⁶. Zu diesem Anlaß mag wohl auch damals ein vorheriger Neu-, Um- oder Ausbau am Tempel stattgefunden haben. Die Bodenfliesen im Tempelinnern ebenso wie die Kachelung in den *maṇḍapa* machen einen modernen und kostspieligen Eindruck, Kosten, die nicht in die Renovierung durch den eingangs erwähnten reichen Spender eingeschlossen waren.

In diesem Aufsatz möchte ich nun die These aufstellen, daß im Laufe der Tempelentwicklung die einst im Sanktum beheimatete Göttin Mīnākṣī aus dem Hauptschrein entfernt wurde und in ein Neben-*maṇḍapa* umziehen mußte. Um diese Hypothese zu beweisen, sind natürlich weitere Nachforschungen in mauritianischen Archiven und bei dem Tempelverein des *Sockalingum Meenatchee-Ammen*-Tempel nötig. Dennoch läßt sich ein vorläufiger Abriß der Tempelgeschichte nachzeichnen, wie möglicherweise aus einem *Meenatchee-Ammen*-Tempel, einem Muttergottheiten Tempel, ein *Sockalingum Meenatchee-Ammen*-Tempel, ein dem Śiva geweihtes *linga*-Heiligtum, in dem die Göttin Mīnākṣī eine kaum noch auffindbare Rolle spielt, hat werden können.

Die ersten Inder, die auf Mauritius eintrafen, waren verbannte Strafgefangene. Ihnen folgten bald, nach der Abschaffung der Sklaverei im Jahre 1834, für die Arbeit

5 Tamil: *kumpāpiṣēkam* „Ceremony of consecration or purification in a temple“ (Tamil Lexicon, Vol. 2, p. 1000b).

6 Anlässlich dieser Feier wurde vom Tempelverein, dem *Hindu Maha Jana Sangham*, eigens eine Broschüre herausgegeben, vgl. Literaturverzeichnis unter *Arul Migu Sockallangum Meenatchee Ammen Tirukkivil*.

auf den Zuckerrohrfeldern angeworbene oder verschleppte Kontraktarbeiter aus Indien.⁷ Stammten die Strafgefangenen zum Teil auch aus gesellschaftlich höheren Schichten der indischen Gesellschaft, so handelte es sich bei den Kontraktarbeitern doch hauptsächlich um arme Bauern oder Angehörige niedrigerer Schichten, die finanzielle Armut zwang, ihre indische Heimat zu verlassen. Hochkastige Inder plagte selten Geldnot, und rituelle Reinheitsgebote untersagten ihnen zudem das Reisen ins Ausland. Als Götter brachten die armen Landarbeiter ihre heimischen Dorf- bzw. Muttergottheiten mit, wie die Mehrzahl der Tempel auf Mauritius zeigt: Tempel von der Māri-Amman, Draupaḍī-Amman, Kālī-Amman, Śītalā-Amman usw. oder auch des mit der Muttergottheit eng verbundenen jugendlich-schönen Gottes Murugan.⁸ So entstanden überall auf Mauritius anfangs wohl eher kleine Kult- und Verehrungsstätten. Beispiele dafür finden sich auch heute noch vielerorts auf der Insel, wie etwa ein kleiner Gaṇeśa-Schrein am Straßenrand zwischen Point aux Roches und Rivière de Galllets, ganz im Süden der Insel (Abb. 6).

Einige dieser angeworbenen Arbeiter wurden später Aufseher auf den Plantagen, selbständige Besitzer kleiner Läden oder Kaufleute, hauptsächlich im Gewürzhandel, und kamen im Laufe der Zeit zu einem, wenn auch eher bescheidenen, Wohlstand.⁹ Später bauten dann tamilische Händler am Rande von Port Louis, der heutigen Hauptstadt, einen Tempel zu Ehren der in Südindien berühmten Lokalgottheit, der Muttergöttin Mīnākṣī. In der neueren Literatur findet sich dazu folgender Eintrag: „A temple dedicated to Lord Śiva [?, MM] was built by the traders in 1854 at Nicolay Road, Port Louis, bearing the name of Shri Sokalingum Meenatchee Ammen Temple. This temple is now (sic! 1989) a „magnificent example of Dravidian sculpture“.“¹⁰ Diese Bemerkung impliziert, daß der Tempel in Jahre 1854 sicherlich noch sehr viel schlichter ausgesehen hat.

Nach und nach vergrößerte man den ehemaligen Mīnākṣī-Amman Tempel von Port Louis, baute ihn um und „verbesserte“ ihn. Die zum Tempel gehörige Glaubensgemeinschaft „verbesserte“ sich damit aber gleichzeitig auch selbst sowohl in religiöser wie in sozialer Hinsicht.¹¹ Man gab den „provinziellen“ Dorf- und Muttergottheiten-Kult auf und tauschte ihn zu Gunsten des überregionalen Mainstream Śivaismus (d.h. Śiva als Hochgott, Pārvaṭī als seine Gemahlin und als deren beider Söhne der elefantenköpfige Gaṇeśa und sein Bruder Murugan/Skanda) (Abb.

7 Vgl. Ramdoyal, Ramesh: *More Tales from Mauritius*, p. 28: „He had been kidnapped on the banks of the Ganges when he was thirteen and brought over to Mauritius to work in the fields,“ sowie Anderson, Clare: *Convicts in the Indian Ocean*, pp. 6-10.

8 HHGGS, pp. 233-234.

9 Allen, Richard, B.: *Slaves, Freedmen, and Indentured Laborers in Colonial Mauritius*, pp. 136ff. und pp. 179ff.

10 Ammigan, T.: *Tamils in Mauritius*, p. 7.

11 Der erste Brahmane des Tempels war bis 1925 tätig. Ein Tempelverein (Hindu Maha Jana Sangham) gründete sich 1944. Eine erneute Einweihungsfeier fand, wie schon erwähnt, am 17.11.1989 statt (vgl. dazu die Broschüre des *Arul Migu Sockallingum Meenatchee Ammen Tirukkovil*, pp. 14-15).

7) ein. Religionshistorisch gesehen verlief diese Entwicklung folgendermaßen: Die selbständige Göttin Mīnākṣī-Amman wurde mit der Gemahlin des Gottes Śiva, mit Pārvatī, identifiziert. Durch diesen Akt raubte man der Mīnākṣī ihre Eigenständigkeit und machte sie zu einem *Aspekt*, dem weiblichen, des allumfassenden Gottes Śiva. Als Pārvatī stand der Göttin nun nur der Platz *neben* ihrem Gatten zu. Diese ideologische Veränderung fand ihren Ausdruck natürlich auch in einer architektonischen Umgestaltung des Tempels von Port Louis. In das zentrale Sanktum zog statt der Statue der Devī als Hauptgottheit ein schwarzes *liṅga* aus Granit, Symbol für den Gott Śiva in seiner sublimen, Weibliches und Männliches vereinigenden Gestalt. Die Göttin wurde jedoch nicht ganz aus dem Tempel verbannt. Man wies ihr als Pārvatī ein gesondertes *maṇḍapa* neben demjenigen des Murugan auf der nördlichen Tempelseite zu, ebenfalls mit einer reichverzierten, die verschiedensten Erscheinungsformen der Devī zeigenden Kuppel auf dem Dach.

Ein weiterer Hinweis auf eine Umplazierung der Gottheiten im *Sockalingum Meenatchee Amman*-Tempels von Port Louis findet sich in der Anordnung der Statuen im Inneren. In anderen Tempeln auf Mauritius, die einer Devī, einer *Amman*, geweiht sind, steht die Göttin in der Mitte des Sanktums. Zu ihrer Rechten befindet sich – in den von uns besuchten Tempeln ohne Ausnahme – Gaṇeśa, zu ihrer Linken Murugan. Die Göttin wird also von ihren beiden „Söhnen“, dem elefantenköpfigen Gaṇeśa und dem jugendlich-schönen Murugan¹² (auch Skanda, Subrahmaṇya, Kārttikeya) eingeraht, wie etwa das Beispiel des Draupadī-Amman-Tempel von Riambel (Mauritius) zeigt. Genau diese Konstellation weist auch der Mīnākṣī-Tempel von Port Louis auf, mit dem einzigen Unterschied, daß nicht die Göttin im Zentrum steht, sondern das *liṅga* – eine Anordnung, die in einem *liṅga*-Tempel keinen Sinn mehr ergibt. So hat im Mīnākṣī-Sundareśvara-Tempel von Madurai in Indien der *liṅga*-Schrein des Sundareśvara keine direkten Begleitfiguren, ebenso wenig wie das *liṅga* im Sanktum des Jyotir-liṅga-Tempel von Grand Bassin, Mauritius.¹³

Zieht man nun noch den ebenfalls im Exil gegründeten Sri Meenakshi Tempel von Pearland, Texas, USA, zum Vergleich heran, dann zeigt sich, daß dieser, nach der Tempelskizze auf seiner homepage¹⁴, im Sanktum als Hauptgottheit ausschließlich die Göttin Mīnākṣī beherbergt. Das den männlichen Gott Śiva repräsentierende *liṅga* nimmt den Platz ein, der normalerweise ihrem Sohn Gaṇeśa zugeordnet ist, und zwar zu ihrer Rechten, links steht anstelle des jugendlichen Murugan (oder Subrahmaṇya) der Gott Veṅkaṭeśvara.¹⁵ Eine Verdrängung der Devī zu Gunsten des Mainstream-Śivaismus hat hier also nicht, vielleicht *noch* nicht, stattgefunden.

12 Zu dem Namen Murugan vgl. Tamil Lexicon, Vol. 6, p. 3279b: *muruku*, „Jugend, Schönheit“, sowie HHGGS, p. 227 u.a. „The Beautiful One“.

13 Weiteres zum Jyotir-liṅga-Tempel bei Meisig, Konrad: *Der Jyotir-liṅga-Tempel am Grand Bassin, Mauritius. Hinduismus von der Volksreligion zur Universalreligion*.

14 Adresse: Sri Meenakshi Devasthanam, 17130 Mclean Road (C.R.), Pearland, Texas 77584-4630, USA. www.meenakshi.org.

15 Vgl. hierzu die Fußnote Nr. 4.

Sicherlich ist für die Gemeinde in den USA der mit der solch einer Transformation eines Muttergottheitenkultes verbundene soziale Aufstieg nicht so bedeutend wie für die Nachkommen von Strafgefangenen und Kontraktarbeitern auf Mauritius. In Pearland, Texas, deutet zudem einiges darauf hin, daß der dortige Tempelverein eher einen Synkretismus zwischen Śivaismus und Viṣṇuismus anstrebt.

Zu erwähnen bleibt noch die für die Untersuchung nicht ganz unerhebliche Tatsache, daß unser Tempelführer im „Mīnākṣī-Tempel“ von Port Louis den Namen Mīnākṣī als Bezeichnung für die im Tempel befindliche Devī überhaupt nicht kannte. Er konnte auch sonst nichts damit verbinden und ordnete Mīnākṣī auf Befragen nicht einmal mehr als einen möglichen Beinamen der Göttin Pārvatī ein. Des weiteren ist sich Jessen Armoogum bei der grünen Statue im Dachfries über dem Tempeleingang – ikonographisch an ihrer grünen Hautfarbe und dem Papagei, den sie auf einer Blüte in der rechten Hand trägt, eindeutig als Mīnākṣī zu identifizieren – nicht bewußt, daß es sich um eine Darstellung der Göttin handelt, nach der sein Tempel unter anderem benannt ist (Abb. 8). Zu der Statue der Kāmākṣī, einer weiteren berühmten Mutter- und Vegetationsgottheit aus Kāñcīpuram, Tamil Nadu, Indien, einer Zuckerrohrgöttin mit einer Zuckerrohrstaude in der linken vorderen Hand, die sich auf der nach Westen gerichteten Seite an der Kuppel auf dem Dach über dem Devī-*maṇḍapa* befindet (Abb. 9), gab Jessen Armoogum mit leicht abwertendem Tonfall und wegwerfender Gestik den Kommentar, dies sei eine Göttin, die nur von den armen Zuckerrohrarbeitern, die den Tempel besuchten, verehrt würde.

Bei der so entwickelten, hypothetischen, Tempelgeschichte stellt sich natürlich die nicht ganz unwichtige Frage, ob der Tempel in Port Louis schon bei seiner Gründung 1854 den Bestandteil „Sokalingum“ im Namen führte. „Sokalingum“, Tamil *cokka-linkam* oder auch *cokka-nātan* (*cokka* = rein, exzellent, überaus schön)¹⁶, bezieht sich als Beiname auf Śiva, wie er im Tempel von Madurai, Indien, verehrt wird, obwohl er dort den etwas anders lautenden Beinamen Sundareśvara, „der schöne (*sundara*) Herr (*īśvara*)“, trägt. Es wäre also möglich, daß „Sokalingum“ ein Zusatz ist, der während einer Umgestaltung vom Heiligtum der Göttin zu einem Śiva-*linga* Tempel in Analogie zu dem Mīnākṣī-Tempel von Madurai hinzugefügt wurde. Vielleicht läßt sich bei eingehenderen Untersuchungen der Tempelgeschichte auch noch feststellen, welche Statue 1854 ursprünglich im Sanktum des Heiligtums von Port Louis gestanden hat. In der Gestaltung, in der sich der *Sokalingum Meenatchee Ammen* Tempel heute präsentiert, bleibt es jedenfalls fragwürdig, warum er den Bestandteil *Meenatchee* im Namen führt.

Zum Schluß sei noch ein kurzer Blick auf den Mīnākṣī-Sundareśvara-Tempel von Madurai in Tamil Nadu, Indien, gestattet. So wurde der heutige *Minakshi Sundaresvara*-Tempel erst ab dem 16. Jahrhundert, nachdem die Muslime 1310 den bestehenden bis auf die Schreine der Mīnākṣī und des Gottes zerstört hatten, zu einem gro-

¹⁶ Vgl. *Tamil Lexicon*. Vol. 3, p. 1646.

ßen Tempelkomplex zusammengefaßt.¹⁷ Obwohl sich dort das Heiligtum der Göttin Mīnākṣī in unmittelbarer Nähe des Gottes Sundareśvara befindet, ist es diesem aber keineswegs einverleibt oder gar untergeordnet. Im Gegenteil, die Gläubigen betreten den Komplex durch denjenigen Eingang, der in direkter Linie zum Mīnākṣī-Schrein liegt, und zelebrieren ihre Pūjā zuerst vor der Göttin, ehe sie sich zum Sundareśvara-Schrein begeben. Diese Anordnung läßt stark vermuten, daß wir es in diesem Falle ebenfalls mit einem ursprünglichen Heiligtum einer Muttergottheit mit dem angegliederten Schrein ihres jugendlichen Liebhabers zu tun haben. Religionshistorisch erklärt sich damit auch die Heirat der Mīnākṣī mit dem Gott Sundareśvara, die jährlich im März/ April gefeiert wird.¹⁸ Hierbei handelt es sich um ein Fruchtbarkeitsfest, das als „heilige Hochzeit“, *hieros gamos*, die Hochzeit der Muttergöttin mit ihrem jugendlichen Liebhaber zur zyklischen Erneuerung der Vegetation interpretiert werden muß.¹⁹ Nebenbei bemerkt ist der Schrein des Sundareśvara zur Linken der Göttin plaziert, also genau auf der Seite, auf der sehr häufig in südindisch-tamilischen Göttinnen-Tempeln die Statue des jugendlichen Gottes Murugan steht.

Somit wäre in Port Louis möglicherweise Ähnliches geschehen wie in Madurai. In Madurai steht zu vermuten, daß man nach der Zerstörung durch die Muslime beim Wiederaufbau die beiden Heiligtümer, das der Göttin und das ihres jugendlichen Liebhabers, zu einer großen Tempelanlage vereinigte und damit versuchte, den Gesamtkomplex als *ein* Śiva-Heiligtum zu etablieren.²⁰ Dieses Vorhaben mißglückte jedoch bis zu einem gewissen Grade. Das Heiligtum blieb, da die Muttergöttin in ihrer heimischen Umgebung zu stark verwurzelt war, vorrangig eine Verehrungsstätte der Devī. Anders die Entwicklung bei dem Mīnākṣī-Tempel im Exil: In Port Louis, Mauritius, wurde der anfänglich auf der Substrat-Ebene angesiedelte Schrein einer Lokal- und Muttergöttin auf die Mainstream-Ebene transferiert und zu einem Śiva-Tempel „erhöht“. Wegen der Auswanderer-Situation auf Mauritius konnte man dort sogar soweit gehen, die Spuren der einstigen Muttergöttin, bis auf den Namen und einige Darstellungen auf dem Dach am Eingang des Tempelgebäudes, gänzlich zu tilgen.²¹

17 Vgl. Das, R.K.: *Temples of Tamilnad*, p. 58.

18 Das Fest ist im Laufe der Jahrhunderte zum Teil aus politischen Gründen von einem in den anderen Monat verschoben worden (vgl. Harman, p. 81). Immer hat es jedoch in den Frühlingsmonaten stattgefunden.

19 Vgl. hierzu auch Meisig, Marion: *Der Kult der Großen Mutter in Indien?*, pp. 101ff.

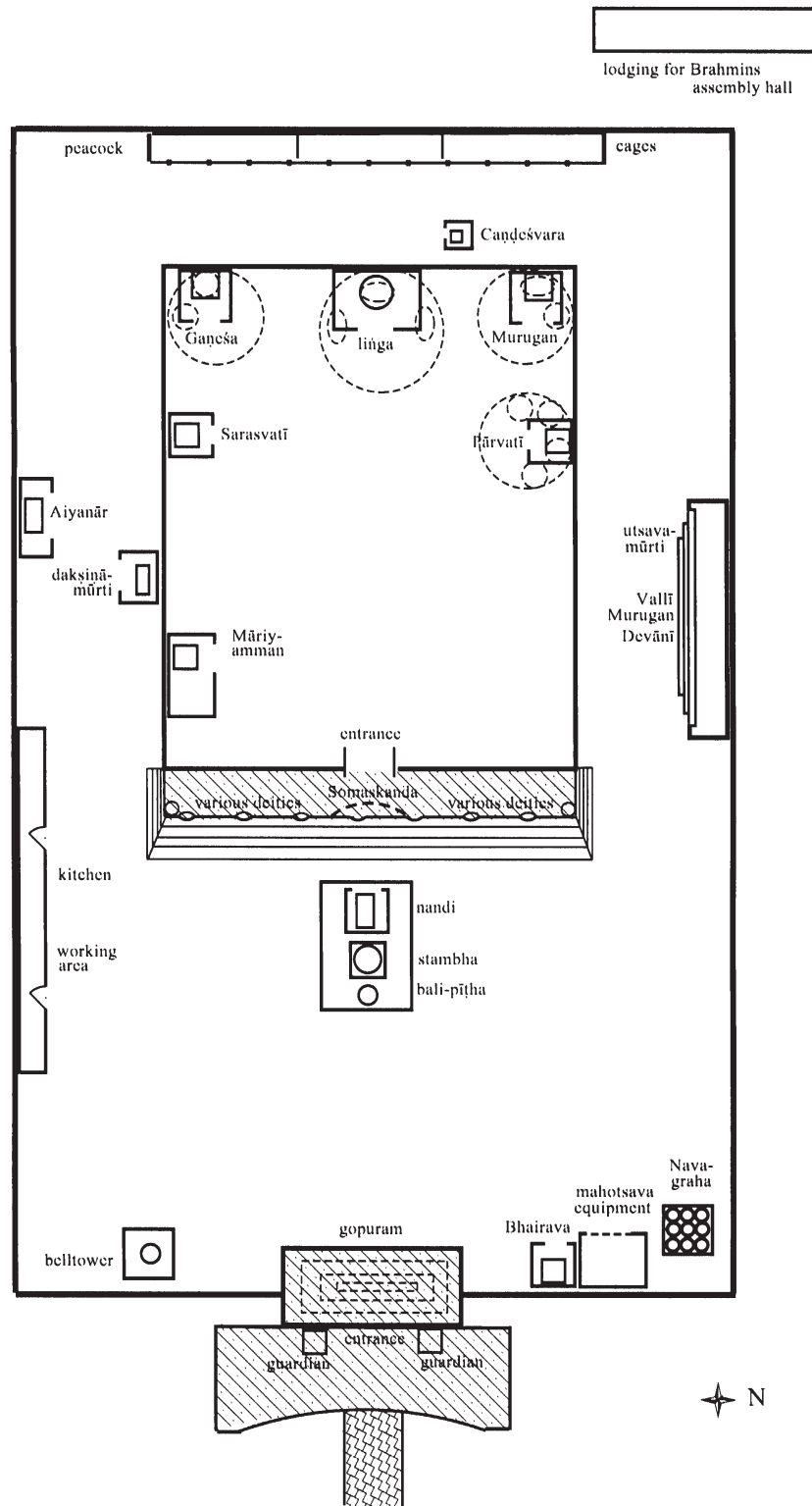
20 Vgl. in diesem Zusammenhang das unvollendete östliche Gopuram von Madurai.

21 Ganz ähnliche Entwicklungen lassen sich auch bei anderen śivaitischen Tempeln feststellen. Vgl. dazu Meisig, Marion: *Die Verdrängung der Devī: vier Hindutempel in Madras und Umgebung und ihr Einfluß auf den Kāmākṣī-Tempel in Hamm-Uentrop*.

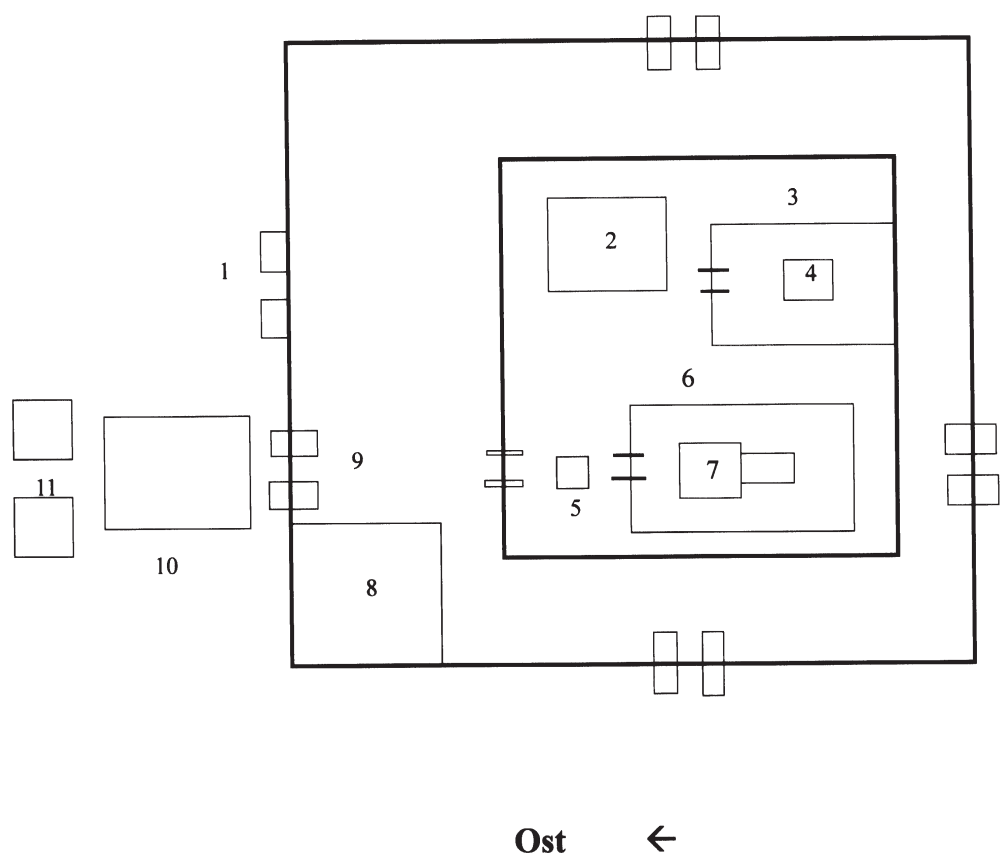
Literatur

- Allen, Richard, B.: *Slaves, Freedmen, and Indentured Laborers in Colonial Mauritius*. Cambridge University Press, Cambridge 1999.
- Ammigan, T.: *Tamils in Mauritius*. Proag Printing LTD, Port Louis (Mauritius) 1989.
- Anderson, Clare: *Convicts in the Indian Ocean*. Transportation from South Asia to Mauritius, 1815-1853. Macmillan Press LTD, London 2000.
- Arul Migu Sockallingum Meenatchee Ammen Tirukkivil. (Tempelzeitung) Published by the Hindu Maha Jana Sangham on the occasion of the Maha Kumbabhishegam (*mahā-kumbha-abhiṣekam*) of Arul Migu Sockalingum Meenatchee Ammen Tirukkivil, Port Louis, Mauritius, 17. November 1989.
- Benoist, Jean: *Hindouismes Créoles. Mascareignes, Antilles*. Editions du Comité des Travaux historiques et scientifiques (C.T.H.S.), Paris 1998.
- Bunce, Frederik W.: *An Encyclopaedia of Hindu Deities, Demi-Gods, Godlings, Demons and Heroes*. With Special Focus on Iconographic Attributes. Vol. I, D.K. Printworld (P) Ltd., New Delhi 2000.
- Carter, Marina: *Servants, Sirdars and Settlers*. Indians in Mauritius, 1834-1874. Oxford University Press, Delhi 1995.
- Das, R.K.: *Temples of Tamilnad*. Bharatiya Vidya Bhavan, Bombay 1964.
- Harman, William, P.: *The Sacred Marriage of a Hindu Goddess*. Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis, 1989.
- HHGGS, siehe: Smith, H. Daniel.
- Kollar, Peter L.: *Symbolism in Hindu Architecture*. As Revealed in the Shri Minakshi Sundareswar. Aryan Books International, New Delhi 2001.
- Kult und Alltag. *Gelbguß in der Volkskunst Indiens*. Hrsg. vom Freundeskreis des Heidelberger Völkerkundemuseums e.V.. Völkerkundemuseum der von-Portheim-Stiftung, Heidelberg 1984.
- Mauritius*. Marco Polo Reiseführer, hrsg. von Ferdinand Ranft. Mairs Geographischer Verlag, Ostfildern. 5. aktualisierte Auflage 2000.
- Meisig, Konrad: *Der Jyotirlinga-Tempel am Grand Bassin, Mauritius*. Hinduismus von der Volksreligion zur Universalreligion. In: Zecher, Reinhard (Hrsg.): *Unterwegs mit und in der Philosophie. Festschrift für Karl Anton Sprengard*. Hamburg 2003, pp. 245-260.
- Meisig, Marion: *Die Verdrängung der Devi: vier Hindu-Tempel in Madras und Umgebung und ihr Einfluß auf den Kāmākṣī-Tempel in Hamm-Uentrop*. In: *Mitteilungen für Anthropologie und Religionsgeschichte* (MARG), Vol. 17. Ugarit-Verlag, Münster 2006, pp. 91-115.
- Meisig, Marion: *Der Kult der Großen Mutter in Indien?* In: *Jahrbuch für Religionswissenschaft und Theologie der Religionen*, Bd.1, Herder, Freiburg, Basel, Wien 1994, pp.88-113.
- Michell, George: *Monuments of India*. Volume One. *Buddhist, Jain, Hindu*. Viking, Penguin Group, Middlesex 1989.
- Ramdoyal, Ramesh: *More Tales from Mauritius*. The Macmillan Press: London and Basingstoke 1981.
- Schleberger, Eckard: *Die indische Götterwelt*. Gestalt, Ausdruck und Sinnbild. Ein Handbuch der hinduistischen Ikonographie. Diederichs, Köln 1986.
- Selvon, Sydney; Asgarally, Issa; Unnuth, Abhimanyu: *Mauritius: its people, its cultures*. The tourist's practical guide. Translated by Henri Brunel. Printed by MSM, Les Pailles, Mauritius 1988.
- Shenoy, J.P. Lasrado: *Madura – The Temple City*. C.M.V. Press, Madura 1937.
- Smith, H. Daniel; Narasimha Chary, M.: *Handbook of Hindu Gods, Goddesses and Saints* (HHGGS). Sundeep Prakashan, Delhi 1991.
- Tamil Lexicon*. Published under the authority of the University of Madras. 6 vols. University of Madras 1936.

Arul Migu Sockalingum Meenatchee Amman Temple Port Louis, Mauritius



Minakshi Sundareshvara Tempel
Madurai, Indien



Legende zum Mīnākṣī Sundareśvara Tempel¹

1. Aṣṭa-śakti *maṇḍapa* (Porch of the Eight Goddesses). Durch diese Halle führt der hauptsächlich genutzte Zugang zum Tempel. Der Eingang liegt damit im Osten und in direkter Linie zum Heiligtum der Mīnākṣī.
2. Golden Lily Tank. Ein künstlicher Teich, der von einer Säulenhalle umgeben ist und in dessen Mitte eine Lampen-Säule aus Messing steht.
3. Tempel der Mīnākṣī. Enthält das Sanktum und drei weitere *maṇḍapa* sowie ein ‚bed chamber‘, in das jeden Abend ein Bild des Sundareśvara getragen wird.²
4. Sanktum mit der relativ kleinen Statue der Mīnākṣī.³
5. Kambattadi (Kambittari) *maṇḍapa* mit einem Fahnenmast und dem Stier Nandin, Tragetier des Gottes Śiva.
6. Tempel des Sundareśvara.
7. Sanktum des Sundareśvara Tempels mit einem *liṅga*.
8. 1.000 Pillar *maṇḍapa*, dessen Dach von 1.000 (tatsächlich 985) geschnitzten Säulen getragen wird.
9. Gopuram, durch das man den Tempelkomplex verläßt.
10. *pudu maṇḍapa* (neues *maṇḍapa*) oder Tirumalai Nāyaka (König von Madurai im 16. Jahrh.) Pavillon.⁴ Die Halle ist auch als Vasanta *maṇḍapa* (Frühlings-Pavillon) bekannt und war dazu gedacht, dem Gott während der heißesten Tage als kühler Aufenthaltsort zu dienen.
11. Rājagopuram, unvollendet geblieben. Der Eingang war als Haupteingang in direkter Linie zum Schrein des Gottes Sundareśvara geplant. Wegen eines Selbstmordes, der sich hier ereignet haben soll, wurde der Eingang, obwohl er den bevorzugten Zugang zum Tempel des Sundareśvara darstellt, nie fertiggestellt oder benutzt.⁵

1 Zur Beschreibung des Tempels sowie einer ausführlichen Skizze vgl. Shenoy, pp. 36-37, Das, pp. 64f., Mitchell, pp. 448-452, Kollar, pp. 25-30.

2 Shenoy, p. 49.

3 Zur Beschreibung der Statue im Sanktum vgl. HHGGS, pp. 199-200.

4 Harman, p. 71, p. 80.

5 Vgl. Das, pp. 62-63.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 8

Abb. 7

Abb. 9



Tamilischer Hinduismus auf Mauritius

Der Mīnākṣī-Tempel in Port Louis

Marion Meisig



Mainz 2007

Erweiterte und verbesserte Neuauflage der Erstfassung in:
Mitteilungen für Anthropologie und Religionsgeschichte (MARG), Bd. 14.

Ugarit-Verlag: Münster 2001, pp. 251-274.

Veröffentlicht auch im Internet: www.indologie.uni-mainz.de/